Zweierlei Heilige

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zweierlei Heilige.

„Allerbarmer! — hier ein armer,
Angepackter Spaniol,
Möchte siegen, schwimmen, fliegen,
Wo zugegen, weißt du wohl."

„„Herr im Himmel! — schlag den Lümmel,
Diesen Kubasauger da!
Wir sind nämlich brav und grämlich,
Bürger in Amerika.""

„Herr! — schütz' eher Europäer,
Als das Pack der neuen Welt;
Schicke lieber gelbe Fieber,
Wo der „Yanki" frech sich stellt."

„„Herr dort oben! — laß' dich loben,
Aber Spanien verdrück'!
Philippinen zu bedienen,
Segne Kugeln, Stück für Stück!""

„Herr dort oben! — wirf die groben
Kabelschneider doch in's Meer!
Uns're Flotte soll die Rotte
Niederdonnern kreuz und quer!"

„„Der du mächtig, hilf uns prächtig
Landung finden sicher, frei;
Die Blokade ohne Gnade
Wett're Turm und Tor zu Brei.""

„Will das Beten uns nicht retten,
Aergern sich die Frommen sehr,
Dann erkennen und verbrennen
Wir auch keine Ketzer mehr!"

„„Keine Kohlen laß' sie holen,
Herr der Welten, denk' daran;
Ihre Panzer, Firlefanzer
Sind dann baldigst abgethan!""

* * *

Streiten lassen, die sich hassen,
Ist das beste wahrlich heut';
Daß geschäftig, dick und kräftig
Jeder Teil den andern bläut.

Professor Gscheidtli über Pfingsten.

Hohe Versammlung!

Sicherlich sind Sie mit mir einverstanden, Ihr innigst geschätztes Geistesleben eine ganz kurze Spanne Zeit erhebenden Gedanken zu weihen; Gedanken, welche die bestaubte Seele ablenken von der gewöhnlichen Straße I. Klasse und sie hinüberführen in die obrigkeitslosen Flurwege des stillen und erhebenden Insichselbstgehens.

Pfingsten steht vor der Türe! Pfingsten, das pädagogische Fest, an welchem der Geist — sagen wir der Verstand — ausgegossen wird über alle, so seiner bedürftig sind. Und wahrhaftig, wir haben ihrer etzliche.

Deßhalb aber will ich auch gleich zu Anfangs die hehre Mahnung aussprechen, ja an der Pfingsten keine Schirme mitzunehmen, auch nicht wenn es regnet, denn man weiß in diesen unglückseligen Zeiten des lebhaften Weinhandels nie, in welcher Form und Gestalt uns der Geist übernimmt, ob in Wasser oder mit Feuer, oder am Ende gar mit Feuerwasser.

Aber sehen wir zu, wer vorab der Pfingsten teilhaftig sein soll, wenn sie für die Menschheit zu einem unvergänglichen Erinnerungstag werden muß.

Da sind zuerst alle die Gevatter Schneider, Schuster, Schreiner und Handschuhmacher, nebst allen übrigen nächsten Verwandten und Angehörigen, denen eine reichliche Beschüttung mit Verstandesmilch nichts weniger als schaden würde. Zwar für ihre Arbeiten zu Hause können sie mit ihrem Vorrate noch auskommen, welchen sie aber beim Ausstellen ihrer Rechnungen für ihre Kunden gewöhnlich viel zu hoch schätzen. Das ist eben der Fluch der bösen That, welcher ihnen nur ganz kurze und abgerissene „Grüß Gott" einträgt. Aber die Blindheit gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und Abends beim Seidel und Schoppen regieren, verbessern und leiten sie schon die ganze Welt und ihre Völker und ihre Obrigkeiten. Und doch thäte ihnen Pfingsten so not. Stehet unter an Pfingsten, stehet unter den Guß!

Wem aber der Herr ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand! Also stehet es geschrieben im Munde der Völker und in den Büchern der Weisheit. Aber überhebet euch nicht, ihr Herren Lehrer, Geistlichen, Gemeinderäte, Kantonsratssitzer, Regierungsbeflissene, Bundes-, National- und Ständevertreter und ihr alle, welche den Quartalzapfen über alles liebet und Euch mehr denn alle Eure Nächsten! Denn gerade für Euch ist die Pfingsten kein Fest, das Ihr schwänzen sollet. Ihr habet nur den Verstand für das Amt erhalten, d. h. die nötigen Fähigkeiten, dem Völklein glauben zu machen, Ihr seiet würdig der bilderreichen Vierteljahrsgoldvögel; aber neben dem Verstand — will besagen Instinkt — bedarf es auch eines währschaften Geistreichtums, welcher uns lehrt, warum man zum Feueranzünden Streichhölzchen braucht und warum Motionen und Emotionen zweierlei sind. Auch ist dieser Geist gut, um begreifen zu lernen, warum Euch das Volk oft für etwas ganz anderes hält, als was Ihr seid, und warum das Gescheidte, was Ihr macht, von der großen allgemeinen Masse als Blöd- und Unsinn behandelt wird.

Oeffnet also — liebwerte Herren — der Pfingsten Herz und Kopf, und fasset, so viel Ihr zu fassen vermöget, es wird nie zu viel sein und Keiner wird Euch je schmähen, Ihr seied an der Pfingsten zu nahe hin gestanden!

Ihr müßt dafür sorgen, daß eines frivolen Staatsmannes frivoler Ausspruch: „Man weiß, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird", endlich in Brüche gehet und verschwindet. Denn das ist schon lange nicht mehr wahr, sondern eher das Gegenteil. Nicht der Verstand, der Geist fehlt, und deßhalb haben wir Pfingsten!

„Der Herr giebt's den Seinen im Schlafe," dieser Spruch läßt sich — freuet Euch immerhin und verlocket — nicht auf Euch applizieren, denn an den Pfingsttagen habet Ihr ja nie Sitzungen, daß dieses möglich wäre; wohl aber stehet geschrieben, wer nicht hat, dem wird gegeben, und wer viel hat, der wuchere mit seinen fünf Pfunden! Sehet Ihr, Ihr Hochgläubigen, welch' ein Geistesgewitter auf Euch lauert — bereitet ihm eine schlanke Aufnahme und es führet Euch auf eine fette Weide.

Also sei es Pfingsten für alle, auch für den Bundesanwalt, für welche sie allerdings etwas zu spät kömmt; aber er wird ihrer gleichwohl teilhaftig werden, obschon er die italienische Sprache nicht vollständig zu beherrschen scheint. Das Diktionnär des hohen Bundesrates war zweifellos auch nicht vollständig, weßhalb aus der gewünschten Erleichterung eine brummende Dampfnudel entstand. Aber nur Geduld, der erhoffte Geist kömmt und über ein Kleines, so wird aus dem Fehler eine Tugend, der Dumme zum Gescheidten und dann bedürfen wir unserer Lehrmeister, der Sozialdemokraten nicht mehr.

Dixi!

Zitate aus „Don Carlos".

Castelar: „Ich kann nicht Fürstendiener sein."

* * *

Publikum (zum Zeitungsberichterstatter): „Brechen Sie das rätselhafte Schweigen!"

* * *

General Weyler (auf Kuba deutend): „Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin."

* * *

Königin (zu ihrem Admiral): „Deßwegen vergönn' ich Ihnen zehn Jahre Zeit, fern von Madrid darüber nachzudenken."

* * *

Hispania (zu ihrem Gläubiger): „Ich will bezahlen, wenn du König bist."

* * *

Redakteur in Madrid (dem durch das Fenster seines Redaktionszimmers ein Schuß zugesendet wird): „O Gott, das Leben ist doch schön."

Philosophisch-juristischer Jesuitenkniff.

Die Rebe wächst, daß sie die Reblaus nährt;
Ein Räuber ist der Mensch, der ihren Saft begehrt!

Brod und Pistolen.

Italiener möchten Brode — nur kleine,
Regenten aber geben ihnen — nur Steine;
Da kam das Volk zu uns, um Wecken — zu holen,
Verbarg dann listig im Gebäcke — Pistolen.
Des Königs Schergen fanden solche indessen,
Sie wußten gleich heraus die Waffen zu pressen
Und haben dann die Wecken selber — gefressen.

Nach zuverlässigen Nachrichten wird eine Alliance zwischen den Mächten nicht zu stande kommen. Zwar sei das Band des Friedens bereits gewoben, dagegen fehlen noch immer die nötigen Hörner, wo sie mit Amerika und Spanien anbandeln können.

Zum 100. Geburtstag des Stenographen Stolze.

Einst sprachst du so wie Schiller vor dich hin:
„Was ist der langen Rede kurzer Sinn?"
In deinem Eifer würdest du erkalten,
Säh'st du, wie lange Reden sie jetzt halten.